Prof. Dr. Alfred Toth

Präsemiotische Erweiterungen des triadischen Zeichenmodells

1. Daß die Peircesche triadische Zeichenrelation zwar semiotisch vollständig ist, insofern nach dem sog. Reduktionstheorem von Peirce jede n-adische Relation für $n>3$ auf eine triadische Relation reduzierbar ist (vgl. Marty 1980), daß sie hingegen ontisch unvollständig ist, da keine objektiven, d.h. absoluten bzw. apriorischen, sondern subjektive, d.h. empirisch wahrgenommene und dergestalt präselektierte, oder, wie Bense sich ausdrückte "disponible" bzw. "vorthetische" Objekte auf Zeichen abgebildet werden, ist der Grund dafür, daß Bense selbst die relationale, jedoch nicht-kategoriale Nullheit in die Semiotik eingeführt hatte (vgl. Bense 1975, S. 64 ff.). Bense sagt sogar ausdrücklich in Bezug auf die Kategorialzahl k und die Relationszahl r: "Die vollständige Notation eines Zeichens wäre also Z(r, k)" (1975. S. 66). Demzufolge ist der semiotische Raum der Raum aller Paare $S = \langle x. y \rangle$, für die gilt $r(x) > 0$ und $r(y) > 0$, und er unterscheidet sich damit von einem präsemiotischen Raum aller Paare $P = \langle x.y \rangle$, für die gilt $r(x) = 0$ und $r(y) > 0$. Vereinfacht gesagt, gibt es wegen der Unterscheidung zwischen Relationszahlen $r \in \{0, 1, 2, 3\}$ und Kategorialzahlen $k \in \{1, 2, 3\}$ keine genuine Nullheit, da die Nullheit ja das also 0-stellige Relation eingeführte vorthetische Objekt ist (Bense 1975, S. 65). Dennoch sind präsemiotischer und ontischer Raum aber wegen $\{k\} \subset \{r\}$ nicht voneinander getrennt. Allerdings zeigen die beiden zu einander transpositionellen Matrizen, daß der präsemiotische Raum einen lediglich 1-seitigen Rand um den semiotischen Raum bildet

	1	2	3
0	0.1	0.2	0.3
1	1.1	1.2	1.3
2	2.1	2.2	2.3
3	3.1	3.2	3.3

	0	1	2	3
1	1.0	1.1	1.2	1.3
2	2.0	2.1	2.2	2.3
3	3.0	3.1	3.2	3.3

2. Allerdings erkennt man am transpositionellen Paar der beiden nicht-quadratischen Matrizen auch, daß präsemiotische Subrelationen in dualer Form auftreten, d.h. paarweise symmetrische Relationen bilden

$(0.1) \times (1.0)$

$(0.2) \times (2.0)$

$(0.3) \times (3.0)$.

Ferner sollte man nicht vergessen, daß vorthetische Objekte ja als 0-stellige Relationen eingeführt wird, wodurch also auch die kartesische Produktbildung der selbstreflexiven Nullheit (0.0) nicht augeschlossen wird. Benses Bedenken, quadratische Matrizen zu bilden, die 2-seitige präsemiotische Ränder bilden, beruht somit aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Peirceschen Reduktionsaxiom, denn eine tetradische Präzeichen-Zeichen-Relation müßte, wenigstens rein formal betrachtet, auf eine triadische Zeichenrelation reduzierbar sein. Da sie es aber vom ontischen Standpunkt aus nicht ist, hindert uns nichts daran, solche quadratische Matrizen zu bilden. Hier gibt es nach Toth (2014) zwei Paare transpositioneller Matrizen und nicht nur eines. Beim ersten Paar liegt ein 2-seitiger präsemiotischer Rand um die dergestalt durch ihn eingebettete semiotische Submatrix der tetradischen Matrizen vor.

	0	1	2	3
0	0.0	0.1	0.2	0.3
1	1.0	1.1	1.2	1.3
2	2.0	2.1	2.2	2.3
3	3.0	3.1	3.2	3.3

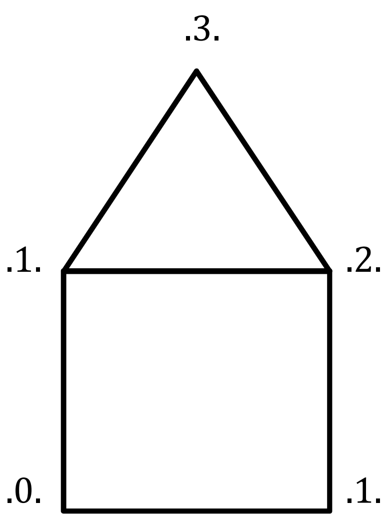
	1	2	3	0
1	1.1	1.2	1.3	1.0
2	2.1	2.2	2.3	2.0
3	3.1	3.2	3.3	3.0
0	0.1	0.2	0.3	0.0,

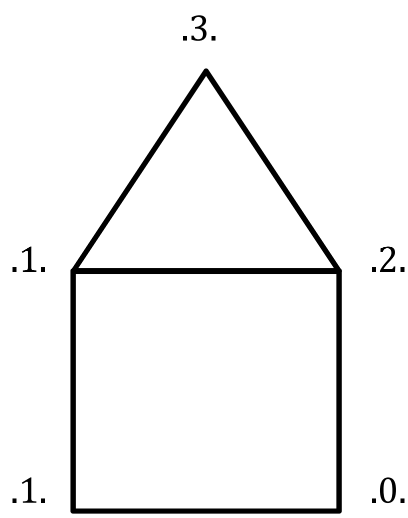
Beim zweiten Paar hingegen greift der präsemiotische Rand in die demzufolge topologisch nicht mehr kompakte semiotische Submatrix ein, d.h. es kommt zu "Interaktionen" zwischen Ontik und Semiotik.

	1	0	2	3
1	1.1	1.0	1.2	1.3
0	0.1	0.0	0.2	0.3
2	2.1	2.0	2.2	2.3
3	3.1	3.0	3.2	3.3

	1	2	0	3
1	1.1	1.2	1.0	1.3
2	2.1	2.2	2.0	2.3
0	0.1	0.2	0.0	0.3
3	3.1	3.2	3.0	3.3 .

3. Nach Günther (1978, S. xii) ist Peirces Triadismus in Wahrheit ein Trinitarismus, insofern erst mit der Drittheit qua Existenz Gottes die Unvollständigkeit der Zweiwertigkeit erlöst wird. Im Zusammenhang mit seinen Erörterungen zum Problem der logischen Umtauschrelationen, die erst von 3-wertigen Systemen an möglich sind – jedoch keineswegs auf 3-wertige beschränkt sind -, schlägt Günther (1978, S. xi) einen interessanten Graphen mit dem Umtauschverhältnis der Werte 10 : 5 vor, der als weitere, bisher noch nicht diskutierte Alternative einer präsemiotischen Erweiterung des triadischen Zeichenmodells dienen kann. Wie man sieht, kann das folgende Modell wiederum in zwei transpositionellen Relationen auftreten.





Weitere Matrizen ergeben sich natürlich dann, wenn man die Konstanz der semiosischen Ordnung der Primzeichen Z = (.1., .2., .3.) (vgl. Bense 1981, S. 17

ff.) aufhebt, aber diese Möglichkeit ist für unser Anliegen vollkommen unerheblich. Bei diesen beiden Matrizen handelt es sich nämlich im Gegensatz zu den beiden ersten Alternativen nicht um die Relationen zwischen präsemiotischen Rändern und eingebetteten semiotischen Submatrizen, mit oder ohne ontisch-semiotische "Duchdringung", sondern der semiotische Raum ist durch eine Kante mit dem ontischen Raum verankert, ansonsten sind die beiden den Graphen zugrunde liegenden Matrizen unabhängig voneinander, d.h. es handelt sich nicht um die Einbettung einer Matrize in die andere, sondern um die Abbildung einer Matrize auf die andere

$p \rightarrow f = (.0., .1., .2., .3.) \rightarrow (.1., .2., .3.)$

bzw.

$p \leftarrow f = (.1., .2., .3.) \rightarrow (.0., .1., .2., .3.)$.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Günther, Gotthard, Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik. 2. Aufl. Hamburg 1978

Marty, Robert, Sur la réduction triadique. In: Semiosis 17/18, 1980, S. 5-9

Toth, Alfred, Präsemiotische Semiosen und Retrosemiosen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

8.9.2014